

DeZIMinutes

07

Berlin, September 2022

Rassismus in sozialen Medien

Automatisiertes Erkennen rassistischer Hetze in der virtuellen politischen Öffentlichkeit



Alejandro Ecker, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Heidelberg; **Michael Imre**, Institut für Politische Wissenschaft, Universität Heidelberg; **Samuel Müller**, Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), Universität Mannheim; **Marius Sältzer**, GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, Köln

Rassismus in sozialen Medien

Automatisiertes Erkennen rassistischer Hetze in der virtuellen politischen Öffentlichkeit

Rassismus ist ein omnipräsentes Phänomen, das durch die scheinbare Anonymität des Internets in sozialen Medien gehäuft auftritt. Auch Politiker*innen werden häufig mit rassistischen Inhalten in sozialen Netzwerken konfrontiert, worüber es bisher nur wenige systematische Studien gibt. Unsere Untersuchung zeigt, dass Bundestagsabgeordnete (MdBs) mit Migrationshintergrund häufiger davon betroffen sind und das Ausmaß im Verhältnis zur Themensetzung der Abgeordneten steht.

Highlights

1. Abgeordnete mit Migrationshintergrund werden häufiger in rassistischen Tweets erwähnt.
2. Wenn Politiker*innen in einem Tweet Migration oder Religion ansprechen, kommt es in den Antworten auf diesen Tweet häufiger zu rassistischen Äußerungen.

Was meinen wir mit ...

Crowdworking: Mit Crowdworking ist die Auslagerung von Aufgaben an eine Gruppe von Nutzer*innen im Internet gemeint. Auf diversen Plattformen ist es möglich, User*innen die Möglichkeit zu geben, gegen Bezahlung kleine Aufträge auszuführen.

Das Internet als niedrighschwelliges Medium für rassistische Attacken

Soziale Medien haben in den letzten Jahren die Kommunikation und Interaktion zwischen Politiker*innen und Bürger*innen vereinfacht. Zur Verbreitung von Informationen, zur Diskussion oder einfach zur Wahlwerbung – mehr als 70% aller MdBs verwenden Twitter. Viele Bürger*innen nutzen diese Möglichkeit und schreiben an Abgeordnete gerichtete Tweets, um ihre Meinungen kundzutun oder Fragen zu stellen. Diese neuen Kommunikationsmöglichkeiten wurden in der Vergangenheit als Chance für die Demokratie angesehen: Bürger*innen könnten so besser in den politischen Prozess einbezogen werden und auf Augenhöhe kommunizieren. Allerdings birgt Kommunikation im Internet auch Risiken: Durch die (vermeintliche) Anonymität des Internets und die Niedrigschwelligkeit der Kommunikationsform sinkt die Hemmschwelle vieler Nutzer*innen. Beleidigungen und Drohungen sind keine Seltenheit. Sexismus, Rassismus oder direkte persönliche Attacken auf Politiker*innen sind an der Tagesordnung und vergiften den politischen Diskurs. Wir untersuchen, wie häufig Politiker*innen mit Rassismus konfrontiert werden, und analysieren, ob sich das Ausmaß durch die geteilten Inhalte erklären lässt oder nur von Personenmerkmalen abhängig ist.

Bewertung durch die „Crowd“ und Klassifizierung durch künstliche Intelligenz

Um diese Fragen zu beantworten, messen wir Rassismus in Antworten an Politiker*innen auf Twitter. Die Identifikation rassistischer Inhalte stellt eine methodische Herausforderung dar. Kritik wird oft durch Andeutungen, Framing oder subtile Assoziation mit negativen Eigenschaften betrieben. Doch soziale Medien sind auch zunehmend von aggressivem, direktem Rassismus geprägt.

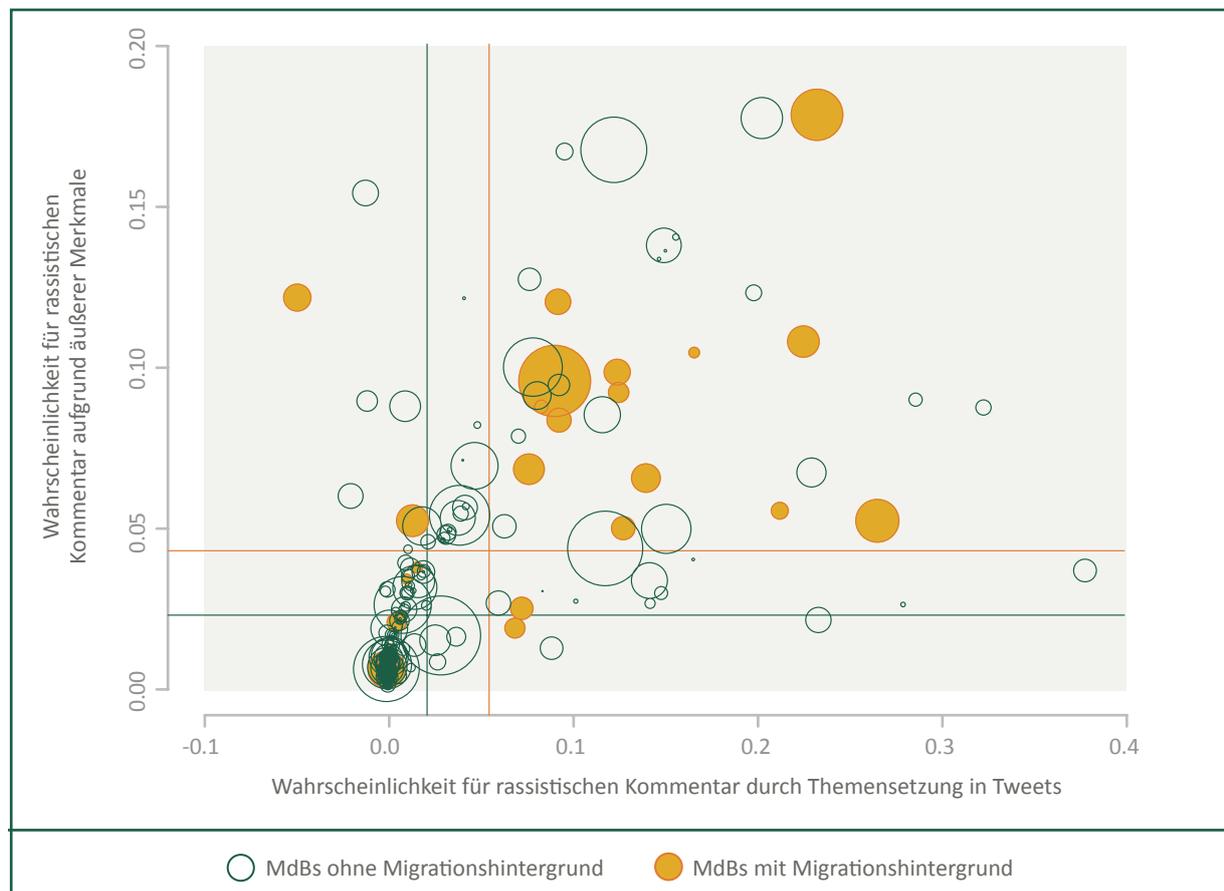
Um Rassismus auf Twitter zu erkennen, trainieren wir eine künstliche Intelligenz (KI), die Millionen Tweets gleichzeitig lesen und bewerten kann. Um der KI beizubringen, woran Rassismus erkennbar ist, braucht sie viele exemp-

larische Tweets, die bereits danach bewertet wurden, ob sie rassistisch sind. Diese Klassifizierung wurde von Nutzer*innen auf einer Crowdfunding-Plattform durchgeführt. Sie erhielten von uns kurze Anweisungen sowie einige Beispiele, wie die Tweets zu klassifizieren sind. Sie ordneten jeweils bis zu 2.000, von uns gesammelte Tweets zwei Kategorien zu: 1) ob der Tweet ein Thema wie Hautfarbe, Sprache, Religion, nationale oder ethnische Herkunft, Migration oder Asyl behandelt und 2) ob der Tweet das Objekt des Posts herabwürdigt. Posts, die beide Bedingungen erfüllten, also sowohl herabwürdigend als auch auf eines der Themen bezogen waren, haben wir als „rassistisch“ klassifiziert. Insgesamt wurden von 157 Nutzer*innen circa 57.000 Tweets bewertet.

Dann wurden diese von Nutzer*innen klassifizierten Tweets verwendet, um eine KI zu trainieren, die große Mengen an Tweets automatisch bewertet. Ein Algorithmus erkennt die Wortkombinationen, die einen rassistischen Tweet ausmachen. Mit dem neu erlernten Wissen klassifiziert die KI anschließend über eine Million weitere Tweets aus dem Jahr 2021, die sowohl von MdBs stammten als auch an sie gerichtet waren.

Wir bestimmen so für jeden Tweet, der von Abgeordneten geschrieben oder an Abgeordnete gerichtet war, ob er eines der oben genannten Themen behandelt und ob er herabwürdigend ist. Für die Klassifikation von Rassismus ist zu betonen, dass nicht erfasst wird, gegen wen sich dieser Rassismus richtet. Ein als rassistisch eingestufter Tweet, der sich an eine*n Abgeordnete*n richtet, kann sich also rassistisch gegenüber dem*der Abgeordneten, aber auch gegenüber einer anderen Person/Gruppe äußern. Mit statistischen Modellen berechnen wir dann, ob beispielsweise ein Migrationshintergrund oder der Inhalt der Äußerungen rassistische Kommentare bedingen. Die Information, ob ein Migrationshintergrund bei einem*einer Abgeordneten gegeben ist, haben wir vom Mediendienst Integration übernommen.

Abbildung 1. Unter welchen Bedingungen erhalten MdBs rassistische Tweets?



© DeZIM

Abbildung 1 zeigt für jede*n Abgeordnete*n, wie viel Online-Rassismus durch äußere Merkmale der Abgeordneten (y-Achse) und den Inhalt (x-Achse) des Tweets bedingt ist. Die Größe der Kreise in dieser Grafik ist davon bestimmt, wie viel die jeweiligen Abgeordneten allgemein zu Migrationsthemen twittern. Einige Abgeordnete erhalten vor allem rassistische Kommentare, wenn sie über Themen wie Hautfarbe, Religion oder Migration schreiben. Vor allem MdBs mit Migrationshintergrund erhalten rassistische Kommentare unabhängig von der Themensetzung.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass sowohl Eigenschaften und Merkmale des*der Abgeordneten selbst als auch die Inhalte der geposteten Tweets die Häufigkeit von rassistischen Äußerungen stark beeinflussen: Liegt die Wahrscheinlichkeit, durch einen rassistischen Tweet adressiert zu werden, für Abgeordnete durchschnittlich nur bei etwa 3 %, erhöht sich diese Wahrscheinlichkeit für einzelne Abgeordnete durch individuelle Eigenschaften auf bis zu 17 %. Wenn Themen wie Hautfarbe, Religion oder Migration im Tweet eines*r Abgeordneten angesprochen werden, steigt die Wahrscheinlichkeit, rassistische Antworten zu erhalten, bei einzelnen Abgeordneten auf bis zu 40 %. Dabei ist nicht nur der jeweilige Tweet relevant, sondern auch das bisherige Tweet-Verhalten des*der Abgeordneten. MdBs, die in der Vergangenheit beispielsweise viel über Migration twitterten, erhalten mehr rassistische Kommentare, unabhängig vom aktuellen Inhalt ihrer Tweets. In der Grafik sehen wir, dass viele Abgeordnete mit einer hohen generellen Wahrscheinlichkeit, rassistische Kommentare zu erhalten, auch viele Tweets zu Migrationsthemen abgesetzt haben, also durch einen großen Kreis dargestellt werden.

Diese Ergebnisse lassen drei Schlüsse in Bezug auf das Verhalten von Abgeordneten in den sozialen Medien zu: Wer sich in sozialen Medien zu Migrationsthemen äußert, zieht unweigerlich rassistische Kommentare an. Für Politiker*innen, die Anfeindungen ausgesetzt sind, ergibt sich hieraus ein Dilemma: Sollte man zum Selbstschutz rassistischen Nutzer*innen das Thema überlassen? MdBs mit Migrationshintergrund können sich alltäglichem Rassismus im Netz auch dann nicht entziehen, wenn sie sich zu völlig anderen Themen äußern. Schließlich besteht eine gewisse Pfadabhängigkeit. MdBs, die sich bereits prominent zu Themen wie Migration oder Religion geäußert haben, ziehen vermehrt diffamierende Kommentare rassistischer Nutzer*innen auf Twitter auf sich. Die Ergebnisse unserer Analyse unterstreichen die Notwendigkeit, rassistische Inhalte in der virtuellen politischen Öffentlichkeit effektiv zu bekämpfen: sowohl durch die Plattformen selbst als auch durch Nutzer*innen, die solchen Aussagen entschieden entgegenreten.

Das Projekt „Offener und versteckter Rassismus in der politischen und medialen Öffentlichkeit“ untersucht expliziten Rassismus und implizite Formen der negativen und positiven emotionalen Färbung in sozialen Medien mittels (teil-)automatisierter Verfahren. Dieser Beitrag ist im Rahmen einer kooperativen Kurzstudie des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) entstanden. Zwischen 2020 und 2021 wurden insgesamt 34 Kurzstudien von über 120 Wissenschaftler*innen des DeZIM-Instituts und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführt, um die Rassismusforschung in Deutschland mit qualitativen und quantitativen Daten zu stärken. Das Projekt wurde am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) im Rahmen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft gefördert.

Weitere Informationen zum Projekt unter:

www.rassismusmonitor.de/kurzstudien/rassismus-in-politik-und-medien/

QUELLEN

Mediendienst Integration (2017): Abgeordnete mit Migrationshintergrund. Verfügbar unter: <https://mediendienst-integration.de/artikel/abgeordnete-mit-migrationshintergrund.html>, zuletzt abgerufen am 06.09.2022.

IMPRESSUM

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V., 2022
Alle Rechte vorbehalten. DeZIMinutes geben die Auffassung der Autor*innen wieder.

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. | Mauerstraße 76 | 10117 Berlin | +49 (0)30 2007 54 130 | presse@dezim-institut.de | www.dezim.de | **Autor*innen:** Alejandro Ecker, Michael Imre, Samuel Müller und Marius Sältzer | **Schlussredaktion:** Eleni Pavlidou | **Layout & Satz:** neonfisch.de | **Druck:** Umweltdruck Berlin GmbH

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend